

Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Ostermaier, Albert / Kron, Norbert / Zehrer, Klaus Cäsar
»Fußball ist unser Lieben«

Neue Geschichten der Autorennationalmannschaft

© Suhrkamp Verlag
suhrkamp taschenbuch 4233
978-3-518-46233-1

suhrkamp taschenbuch 4233

In der Zeit vom 26. Juni bis 17. Juli 2011 findet die Fußballweltmeisterschaft der Frauen in Deutschland statt. Pünktlich zum Anpfiff legen die Spieler der Fußballnationalmannschaft der Schriftsteller unveröffentlichte Stories vor. *Fußball ist unser Leben* zeigt, dass sich im Fußball das ganze Leben spiegelt – Glück und Pech, Freude und Hoffnung, Liebe und Enttäuschung, Erfüllung und Ernüchterung.

Auch deshalb darf der Frauenfußball nicht fehlen: Die Schriftsteller, die 2010 Europameister im Autorenfußball wurden, haben Hymnen auf das ganze Team der deutschen WM-Fußballerinnen verfasst.

Wer schlägt die Traumpässe in die Tiefe, wer schlägt die Augen auf für einen Augenblick, der alles verändert? Wer ist auf Ball- und wer auf Herzhöhe? Wo explodieren die Emotionen, und wo implodieren die Hoffnungen? Wo halten alle zusammen, und wo hält einen nichts mehr? Wo ist bis zur letzten Sekunde alles möglich? Wo liegen sie sich in den Armen und werfen, was sie anhaben, von sich?

Fußball ist unser Lieben

Neue Geschichten

der deutschen

Autorennationalmannschaft

Herausgegeben von

Norbert Kron, Albert Ostermaier

und Klaus Cäsar Zehrer

Suhrkamp

Umschlagfoto: Isabella Thiel

Originalausgabe

suhrkamp taschenbuch 4233

Erste Auflage 2011

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2011

Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teile des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Druck und Bindung: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

Umschlag: Göllner, Michels, Zegarzewski

ISBN 978-3-518-46233-1

1 2 3 4 5 6 – 16 15 14 13 12 11

Inhalt

Theo Zwanziger : Grußwort 9
Norbert Kron,
Albert Ostermaier,
Klaus Cäsar Zehrer : Vorwort 13

1. Kapitel : Zweikampf

Jan Brandt : Der Blitz 19
Dettmar Cramer : Über Frauenfußball
Matthias Luthardt : Das neue Leben 29
Christoph Nußbaumedler : Die Einsamkeit der
Fußballfelder 41
Albert Ostermaier : ode an natze
Klaus Döring : Ich gehe 47
Florian Werner : Die Weltfußballerin
Benedict Wells : Amsterdam 58
Jürgen Schmieder : Kerstin Garefrekes
Florian Werner : Die Frau ohne
Schatten 76

2. Kapitel : Abseits

Jan Böttcher : Zidane 89
Thomas Klupp : Aknes 97
Moritz Rinke : Der Kuss der Stürmerin
Jochen Schmidt : Momentaufnahme,
11. 5. 08, Berlin, Prenzlauer
Berg 109

- Jörg Schieke : 41, 42 115
Andreas Merkel : Neigenfinds Neigung 125
Thomas Klupp : *Liebesbrief an Lira*
Ulli Kuper : Das Talent 134
André Bergelt : Hofmänner unterm
Tannenbaum 142
Klaus Cäsar Zehrer : *Ode an Sonja Fuss*
Udo Wachtveitl : NixdaEinwurfScheiß-
dreckEinwurf! 149

3. Kapitel : *Zeitlupe*

- Hakan Savaş Mican : Topuk: Das Verschwin-
den der mysteriösesten
Sportart 157
Moritz Rinke : »Wir werden Bier
trinken« 161
Jochen Schmidt : *Vorzüge von Babett Peter*
Daniel Siemens : Nagant M 1895 (Double
Action) 173
Frank Willmann : Geisterreiter im
Himmel 180
Norbert Kron : *Lob der Grings*
Mario Salazar : Amerika 194
Norbert Kron : Latzet! Latzet! 203

4. Kapitel : *Flutlicht*

- Albert Ostermaier : Drei Gedichte 219
Chris Deutschländer : Mein wichtigstes Spiel 223

- Wolfram Eilenberger* : *Die Stille*
Bleu Broode : Die Sprache des
Rasens 232
- Wolfgang Maria Bauer : Wir hätten gewinnen
müssen 235
- Uli Hannemann : Eine Mannschaft im wahren
Sinn des Wortes 243
- Jan Böttcher* : *Das Herz der Feldherrin*
- Marius Hulpe : Zeiten, Orte 247

5. Kapitel : Schlusskonferenz

- Thomas Brussig : Die Angst des Tormanns
beim Elfmeter 253
- Jörg Schieke* : *Musike*
- Falko Hennig : Wie ich mal eine Sport-
zeitung redigierte 259
- Michael Kröchert : Was ist Fußball? 265
- Konstantin Richter : Wenn Hockey einfach
wäre, wäre's Fußball 268
- Marius Hulpe* : *Ariane Hingst*
- Wolfram Eilenberger : Die Champions vom
13. Stock 279
- Simon Roloff : Verhinderte und
Verweigernde 283
- Klaus Cäsar Zehrer : Sieben Fußball-
Sonette 288

- Anhang* Die Autoren 295
Nachweise 299

Theo Zwanziger : Grußwort

1.

Ich gebe zu: Vor einigen Jahren hätte ich mir nicht vorstellen können, dass Schriftsteller im Nationaltrikot in ein Stadion einlaufen und die deutsche Nationalhymne singen.

Am 6. Mai 2008 in Berlin war es dann so weit. An einem wolkenlosen, fast schon sommerlichen Tag stehen elf deutsche Lyriker, Romanciers, Kinderbuch- und Theaterautoren auf dem Platz des Amateurstadions von Hertha BSC. Über uns weht die Flagge mit dem blauen Davidstern im Mittagswind. Angepiffen wird das Autoren-Länderspiel Deutschland gegen Israel, zum dem das Auswärtige Amt und die Kulturstiftung des Deutschen Fußball-Bundes aus Anlass der 60-Jahr-Feier des Staates Israel eingeladen haben.

Es wird ein Spiel mit schönen Kombinationen und Toren. Ansehnlicher Amateurfußball. Torwart Albert Ostermaier beschwert sich einmal vehement – und wie immer im Fußball: vergeblich – über eine Elfmeterentscheidung für die Israelis. Deutschland ist das routiniertere Team und gewinnt mit 4:2. Am Abend sitze ich mit Außenminister Frank-Walter Steinmeier in einer Lesung der Autorenfußballer im Deutschen Theater. Moritz Rinke liest seinen »Palästina-Blues«. Albert Ostermaier hält eine Ode auf Oliver Kahn. Dann spricht Nachum Pachenik über seine Mutter, die als kleines Mädchen Gefangene im Ghetto Theresienstadt war.

In einer Reportage für die *Welt* schreibt Norbert Kron,

Romancier und offensiver Außenverteidiger, wenige Tage später: »Dieses kleine Spiel wird nicht Fußballgeschichte schreiben – und doch etwas Nachhaltiges bewirken. 30 Schriftsteller haben etwas Unauslöschliches erfahren, was sie in ihren Geschichten weitergeben werden. Es ist ein himmelweiter Unterschied, ob man sich auf einer Buchmesse oder Podiumsdiskussion trifft oder ob man einmal auf dem Fußballplatz zusammen gestanden, miteinander geschwitzt, herumgeschrien und um den Ball gestritten hat.«

2.

Fußball und Literatur. Fußball und Kultur. Seit der FIFA WM 2006 in Deutschland, für die Sönke Wortmann – auch ein Mitglied der Autorennationalmannschaft – den schönen Namen »Sommermärchen« fand, ist da auf einmal ein Verhältnis. André Heller kuratierte ein offizielles Kunst- und Kulturprogramm, zu dem über drei Millionen Zuschauer kamen. Natürlich gab es schon immer leidenschaftliche Beziehungen von Schriftstellern zum Fußball. Bekannt wurde die eines algerischen Amateurtorhüters namens Albert Camus, der einmal schrieb, alles, was er sicher über Moral und menschliche Verpflichtungen wisse, verdanke er dem Fußball. Um 2006 herum aber veränderte sich etwas: Künstler, Autoren und Schauspieler begannen damit, ihre Liaison zum Fußball nicht nur heimlich zu pflegen, sondern öffentlich zu machen.

In diese Zeit fiel auch die Geburtsstunde der Autorennationalmannschaft. Mein Freund Hans Meyer übernahm zwischen seinen Bundesliga-Stationen bei Hertha BSC

Berlin und dem 1. FC Nürnberg den Job, die neue Mannschaft für die Autoren-WM in der Toskana fit zu machen. Noch heute erinnert er sich gut an seine Ankunft im »Trainingslager« der Mannschaft, dem Bauerngehöft von Thomas Brussig im mecklenburgischen Altentreptow: »Sie lagen halb schlafend, halb dösend unter Bäumen. Um wach zu werden und uns ein bisschen besser kennenzulernen, haben wir uns erst einmal zusammengesetzt, Kaffee getrunken und ein Stück Pflaumenkuchen gegessen, selbstgebacken von einer Bäuerin. Der Platz war ein Acker mit zwei Toren – einer war am Vormittag über einen Maulwurfshügel gestolpert und hatte sich dabei die Hand gebrochen.«

Aber Meyer hatte Erfolg und führte die Mannschaft zur Vizeweltmeisterschaft.

3.

Weltweit streifen sich heute Schriftsteller das Nationaltrikot über. Peter Zilahy, Spieler der ungarischen Autorennationalmannschaft, glaubt den Reiz zu kennen: Das Fußballspiel hole den Autor aus der Einsamkeit seiner Arbeit heraus. Und ihn fasziniert der heikle Prozess, wenn ein Haufen teils schwieriger Charaktere zu einem harmonischen Mannschaftsgefüge zusammenfinden muss. Umso schwieriger die Angelegenheit, wenn literarisches und fußballerisches Talent nicht Hand in Hand gehen. Dann muss sich auch der Star des Literaturbetriebs unterordnen, und sei es nur für 90 Minuten.

Mein Eindruck ist, dass sich ein Autorenfußballer gar nicht so sehr von den Millionen Freizeitkickern landauf,

landab unterscheidet. Da ist der Spaß an der Gemeinschaft, auch nach dem Spiel. Da ist der Ehrgeiz zu gewinnen. Diese immerwährende Herausforderung, das Zufallsgerät Ball zu bändigen. Und dieses Gefühl, wenn es gelingt: ein öffnender Pass, ein präziser Schuss, ein Tor.

Doch wenn die Autorennationalmannschaften verschiedener Länder aufeinandertreffen, wie beispielsweise die deutsche und die argentinische während der Frankfurter Buchmesse im vergangenen Herbst, zeigen sie in vorbildlicher Weise, wie der Fußball zur Verständigung über alle Ländergrenzen hinweg beitragen kann. Sosehr die Teams auf dem Fußballplatz auch gegeneinander kämpfen – am Abend sitzen sie einträchtig auf einer gemeinsamen Bühne, um Texte und Gedanken auszutauschen. Im Idealfall ergeben sich daraus langfristige internationale Kontakte und gemeinsame Arbeiten. Deshalb sind die deutschen Autorenkicker ideale Botschafter des deutschen Fußballs und werden von der DFB-Kulturstiftung unterstützt.

Denn Norbert Kron hat recht: Man kann andere Menschen kaum schneller und intensiver kennenlernen als durch den Fußball. Und gelegentlich erwächst eben mehr daraus: Bekanntschaften, Freundschaften, manchmal sogar Literatur. Wie es nach dem deutsch-israelischen Länderspiel im Berliner Amateur-Stadion weiterging, beschreibt Kron in seiner Erzählung »Latzet! Latzet!« Es lohnt sich, sie zu lesen – ebenso wie die anderen Texte in diesem Buch.

*Dr. Theo Zwanziger
DFB-Präsident*

: **Vorwort**

»Man muss unter die frohen Liebesspiele ab und zu eine Zurückweisung einstreuen« – das empfiehlt Ovid in seiner *Kunst des Lebens*: »Liebliches Los vertragen wir nicht ... Lass eine Türe dazwischen sein, und der Pförtner sage mit unerbittlicher Miene: ›Du darfst nicht.«« Wer sein Liebespiel mit solchen Zurückweisungen gestalte, meint der römische Dichter, wird das Begehren immer aufs Neue anfachen.

Was Ovid als Rezept für fortdauerndes Liebesglück erkannte, ist zweifellos auch das Geheimnis des Fußballspiels. Während bei Sportarten wie Basketball, Volleyball, Handball oder Tennis die Akteure so rasch, reihenweise und fast nach Belieben punkten wie Don Juan bei den Frauen, verweigert der Fußball dem Spieler (und dem Fan) beharrlich schnelles und einfaches Torglück. Als unerbittlicher Pförtner verweigert der Torwart mit seiner Abwehrreihe der gegnerischen Mannschaft das Überwinden seiner »Tür«, ein Du-darfst-nicht, das unser Begehren, unsere Fantasie, unseren Ehrgeiz immer aufs Neue anfacht.

Es bedarf im Fußball der höchsten, trickreichsten und glücklichsten Eroberungskunst, um ein Tor zu erzielen. Oft laufen alle gemeinschaftlichen Schlachtpläne ins Leere; wer lange im Vorteil zu sein schien, steht am Ende nicht selten mit leeren Händen da; und mitunter scheint es, als hänge es am Ende von der Schützenhilfe einer höheren Macht, dem frechen Amor des Fußballs, ab, welche Mannschaft den Sieg davonträgt. Das alles erregt weit mehr als nur sportliche Begeisterung in uns: Es ist eine libidinöse

Beziehung, die uns an den Fußball bindet, eine Liebe, die niemals endet. Doch selbst wenn im Männerfußball den männlichen Anhänger eine nahezu homoerotische Begeisterung für die Athleten mit ihrer fast perfekten Körperbeherrschung überkommt, zeigt der Fußball im selben Moment seine janusköpfige Unberechenbarkeit, seine bizarre politische Unkorrektheit: Wer kann verstehen, dass ausgerechnet hier eine Homophobie noch an der Tagesordnung ist, die selbst in den konservativsten Bereichen unserer Gesellschaft längst im Abseits steht?

Der Fußball entzieht sich unserem Begreifen. Genau das verleiht ihm seine Kraft zu einer immer neuen erotischen Aufladung. Das Spiel verändert sich ständig, Spielsysteme spiegeln Zeitstimmungen wider, immer neue Taktiken und Tricks sollen das immerselbe Ziel erreichen: dass von den wenigen Toren, die in einem Spiel fallen, mehr der eigenen Mannschaft gutgeschrieben werden als dem Gegner. So wie der Libero aus den Jahren der sexuellen Befreiung irgendwann dem italienischen Catenaccio wich, der mit seiner Mauertaktik wie ein Relikt aus pruderen Zeiten wirkte, haben die Viererketten und Doppelsechsen, jene Spieltheorien der flexiblen Globalisierung, im katalanischen »Tiqui-taca«-Spiel ihren Meister gefunden. Schon lange ist der Fußball nicht mehr auf den Plätzen zu Hause, auf denen ihn Sepp Herberger mit seinem Stunde-Null-Fußball verortete: auf den Gemeinplätzen der schlichten Fußballweisheiten. Mag sein, dass das nächste Spiel immer noch das schwerste ist – aber mit den vermeintlichen deutschen Tugenden, die einfache Gemüter jahrzehntelang auf den Spielplan riefen, lässt sich längst kein Gladiolenstrauß mehr gewinnen in einer Zeit, da der »Totaalvoetbal« die Welt erobert hat und deutsch-tür-

kische Migrantenkinder zu internationalen Superstars aufsteigen. Vorbei auch die Zeiten, da Fußball reine Männersache war. Immer mehr Frauen strömen heute singend in die Stadien, feiern auf den Fanmeilen mit nationaler Kriegsbemalung – oder sie spielen selbst Fußball, nicht selten sogar ansehnlicher und taktisch klüger als die Männer. Die deutsche Nationalmannschaft der Männer hat seit 1996 keinen Titel mehr geholt, die Frauen haben die letzten beiden Weltmeisterschaften und sieben der letzten acht Europameisterschaften gewonnen.

Alle Autoren, die in diesem Band versammelt sind, wissen um die Leidenschaften, die der Fußball freisetzt, denn sie sind aktive Mitglieder der 2005 gegründeten deutschen Fußballnationalmannschaft der Schriftsteller. Sie berichten von Fußballern auf LSD-Trip oder von Fans im Fahrstuhl des gesellschaftlichen Auf- und Abstiegs. Von Hahnenkämpfen auf dem Platz und von Liebeserklärungen in der Umkleidekabine. Vom Balzen und Bolzen eben und von all dem Tragisch-Komischen, das den Ball, der die Welt sich drehen und den Rubel rollen lässt, zur großen Liebe in unserem Leben macht. Im ersten Kapitel, »Zweikampf«, geht es um die körperbetonten Tacklings der fairen oder der unsportlichen Art, die Männer und Frauen regelmäßig gewaltig außer Atem bringen. Das zweite Kapitel, »Abseits«, handelt von Randfiguren und grenzwertigen Situationen im großen Spiel des Lebens. Das dritte Kapitel, »Zeitlupe«, richtet den Blick auf den Fußballsport in verschiedenen Ländern und Zeiten, von mythischer Urgeschichte über das brutale 20. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Das vierte Kapitel, »Flutlicht«, erhellt das Geschehen auf und neben dem Fußballplatz, und das fünfte Kapitel, »Schlusskonferenz«, ist dem vorbehalten, was vie-

len Fußballbegeisterten noch mehr Spaß macht als die Kickerei selbst, nämlich dem Räsonieren und Palavern über Fußball.

Dazwischengestreut finden sich 13 Hymnen auf die Frauen, die dem deutschen Fußball ein anderes, neues, oftmals viel schöneres Gesicht verliehen haben. Es sind Liebeserklärungen an Spielerinnen der Deutschen Nationalmannschaft. »Liebe ist eine Art Kriegsdienst«, schreibt Ovid in seiner *Kunst des Liebens*: »Legt euren Hochmut ab, alle, die ihr wollt, dass eure Liebe dauern soll.« Wer heute als Mann in jenem Liebesspiel, das sich Fußball nennt, mit den schönsten Freuden beschenkt werden will, kann sich gerade von den Frauen, den einstigen Gegnerinnen im Geschlechterkampf, eine Menge abschauen.

Wir danken Olliver Tietz und der DFB-Kulturstiftung für die immer zuverlässige und hilfreiche Unterstützung der Autorennationalmannschaft. Gewidmet ist der vorliegende Band dem Fußballtrainer Jörg Berger, der uns bei der Autoren-Europameisterschaft im Mai 2010 betreute und mit seiner Freundlichkeit, Offenheit und Fußballbegeisterung beeindruckte. Als er uns vor dem Finale in Dortmund die entscheidenden Tipps mit auf den Weg gab, die uns zum Titel verhalfen, wussten wir nicht, dass sich seine Krebserkrankung im letzten Stadium befand. Völlig überraschend erreichte uns am 23. Juni 2010 die Nachricht von seinem Tod.

Berlin/München, im Januar 2011
Die Herausgeber

1. Kapitel : Zweikampf

Jan Brandt : Der Blitz

Nachdem ich meinen Rausch ausgeschlafen hatte, ging ich noch einmal zu ihm zurück. Heiner lag auf der Seite, die Augen geschlossen, der Körper halb im Schnee versunken. Nur seine Lippen waren blau, und sein Bart war weiß, wie mit Puderzucker bestäubt. Ich stieß ihn mit der Fußspitze an, aber er bewegte sich keinen Millimeter. Wind frischte auf, der Schnee um ihn zerstob, und da sah ich: Seine Haare waren versengt, und sein Kopf war gespalten wie von einer glühenden Axt.

Am Anfang waren wir gleich stark gewesen. Bei den Bundesjugendspielen kamen wir fast immer auf die gleiche Punktzahl, und bei Dauerläufen auf der Aschenbahn lieferten wir uns oft einen Zweikampf, bei dem die Sportlehrer im Ziel keinen Sieger ausmachen konnten. In der Schule saßen wir nebeneinander, und wir verbrachten bald auch jeden Nachmittag, jeden Abend zusammen, ohne dass einer von uns des anderen überdrüssig geworden wäre. Wir hatten die gleichen Vorlieben und Abneigungen, die gleichen Interessen, die gleichen Ansichten über die Welt. Wir waren wie Brüder, zweieiige Zwillinge, äußerlich verschieden, innerlich eins.

Aber als wir älter wurden, vergrößerte sich der Abstand zwischen uns. Ich weiß nicht mehr genau, wann es war, in welchem Winter. Ich weiß nur noch, dass ich in meinem Zimmer saß, Van Halen hörte und bei offenem Fenster rauchte, als ich ihn unter mir vorbeilaufen und seine Runden durchs Dorf ziehen sah. Und im Sommer darauf war er mir davongezogen. Wie sehr ich mich auch anstrengte,

zu ihm aufzuschließen, ich erreichte ihn nicht mehr. Kaum wurde es wärmer, begann ich wieder zu trainieren. Stundenlang rannte ich über Landstraßen, ich lief die Deiche rauf und runter, watete bei Ebbe durch den Schlick und machte alle Übungen mit, die der Trainer von uns verlangte. Ich dachte, ich könnte es schaffen, mit Heiner mitzuhalten, mit seinem Tempo, seiner Energie, ohne meine neuen Vergnügungen aufzugeben. Aber als die Saison losging und wir gemeinsam auf dem Platz standen, zeigte sich, wie weit wir uns voneinander entfernt hatten: Er schloss ab, ich hielt den Ball. Er war der Blitz, ich das ewige Talent.

Schon sein Großvater, Eino Oltmanns, war ein großer Sportler gewesen. Es heißt, er habe in der ganzen Region alle Langstreckenläufe gewonnen, bis er irgendwo in Italien in Gefangenschaft geriet und sich bei seiner Flucht über die Alpen die Füße ruinierte. Und sein Vater Klaas, der Fahrradhändler, hatte einmal, irgendwann in den sechziger Jahren, in Bremen am Sechstagerennen teilgenommen, und jeder, der es gesehen hat, beschwört noch heute, dass er als Erster über die Ziellinie gerollt wäre, hätte er den vor ihm Fahrenden beim entscheidenden Überholmanöver nicht touchiert und sich selbst zu Fall gebracht. Von da an lagen alle Erwartungen, doch noch in die Geschichte einzugehen, auf Heiner, dem jüngsten Spross der Familie.

Er allein konnte ein Spiel drehen. Wenn wir fünf Minuten vor Schluss eins zu null zurücklagen und die Hoffnung auf Ausgleich schon aufgegeben hatten, war er es, der uns nach vorne trieb. Er schrie uns an, peitschte uns mit Worten über den Platz, und wenn das nicht half, nahm er sich